

und Aufschlüsse geben von dem menschlichen Innenleben, besonders auch von den Zusammenhängen, in denen es sich aufbaut, ein völlig anderes Bild als die alte idealistisch-rationalistische und als die naturwissenschaftlich-mechanistische Seelenlehre. Sie offenbaren das Walten bluthaft durchglühter Strömungen von überrationaler Dynamik, sie machen uns bekannt mit Urerlebnissen. Es wäre reizvoll und ergiebig, z. B. die „Bekenntnisse“ des H. Augustinus daraufhin zu erforschen, was in ihnen an Beiträgen zu einer solchen tiefenpsychologischen Theologie dargeboten wird. Ihm sehr nahe hinsichtlich der Ehrlichkeit der Selbstbeobachtung und hinsichtlich der Auswertbarkeit der Funde steht Kierkegaard, zeitlebens ein entschiedener Gegner Hegels und der von Hegel vertretenen idealistischen Rechtfertigung der Kultur, jener Kulturbejahung, die schließlich auf eine optimistische und humanistische Geschichtsverklärung hinausläuft. Der dänische Theologe und Psychologe kennt und schildert die furchtbaren seelischen Erschütterungen, die Schuld-, Verzweiflungs- und Sündengefühle, die metaphysische Lebensangst, die uns, zumal der unendlichen Erhabenheit Gottes gegenüber, in „Furcht und Zittern“ (dies der Titel eines Buches von K.) versetzt. Und auf diesen Gefühlen und der durch sie verursachten Qual beruhe das Christentum. Von ihm besitzt Kierkegaard eine andere Vorstellung, und von ihm erweckt er eine andere Vorstellung, als es die übliche, alles mildernde, alles in das Licht der Versöhnung rückende, die Furchtbarkeit des religiösen Erlebens verklärende offizielle